Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 32. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. **Neunkirchen, den 5. August 1905.** 11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Von der Seereise des Kaisers.

Dem Besuch des Königs Christian von **Dänemark** am 31. Juli folgte am 2. August der Besuch des Königs Oskar von **Schweden.** Der Kaiser wurde natürlich sehr liebenswürdig aufgenommen. Es steht die Vorliebe des Kaisers für das Meer unter den in der Weltgeschichte verzeichneten Monarchen wohl einzig da. Das Beispiel des Kaisers hat auf das Volk ansteckend gewirkt und jeder, der heute ein paar Mark übrig hat, will eine Seereise machen. So ziehen heute viele Tausend Deutsche im heißen Sommer nach dem Norden und die Norweger verdienen ein schönes Stück Geld; die Reklame hat der Kaiser umsonst gemacht. Selbst die Exkaiserin Eugenie, von der ein altes Kriegsgedicht sagt, „sie ist besonders noch diejenige, die in's Feuer blies hinein", kutschirt da oben bei den Eisbären herum, weil's nun mal so Mode ist. Unser Kaiser verfolgt bei seinen Seereisen jedenfalls einen dreifachen Zweck: 1. seinen Landratten zu zeigen, daß das Wasser doch Balken hat, nämlich die sicheren großen Schiffe, 2. seine Gesundheit zu fördern und 3. mit klarem Blick und unbeeinflußt von der den Geist beengenden Umgebung auf dem Lande die Welt und ihre Ereignisse zu beobachten. Wie unangenehm ist es für einen gewöhnlichen Sterblichen, durch eine belebte Straße zu kommen, in der man fortwährend von rechts und links von lauter Bekannten gegrüßt wird und dieselben grüßen muß. Als Kaiser aber kann man sich nicht sehen lassen, ohne daß unaufhörlich Hurrah gebrüllt wird. Dazu werden Hüte und Tücher geschwenkt, Blumen geworfen, Kapellen schmettern Fanfaren und mit Kanonen und Böllern wird geschossen, als wenn die Franzosen im Anrücken wären. Und der Kaiser muß fortwährend grüßen, winken, lächeln, reden und wenn er Zahn- und Leibschmerzen hat; dafür ist er nun einmal Kaiser. Wird aber der oben erwähnte Spektakel nicht gemacht, dann berichtet die in- und ausländische Presse: Die Bevölkerung begrüßte den Monarchen mit eisigem Schweigen. Schlimmer aber noch als das Hurrahrufen und ähnliches ist die Unmöglichkeit, daß heute ein Monarch eine Bewegung macht, ohne photographirt zu werden. Aus diesen Gründen glauben wir die Liebe unseres Kaisers für den Aufenthalt auf dem Meere herleiten zu sollen. Die großartige Einsamkeit und die Ruhe, das Losgelöstsein von all dem Kleinlichen, welches den Menschen auf dem Lande in der Ausübung seines Berufes umgibt, zieht alle, die Seereisen gemacht haben, wieder nach dem Meere zurück. Heute geht die Vorliebe für das Meer und die Schiffahrt schon so weit, daß die süddeutsche Schuljugend Ferienreisen nach Kiel macht, denen natürlich von den Behörden möglichst Vorschub geleistet wird. Wir sind gewiß, daß der Kaiser frisch und gesund zurückkehren wird und der eine oder der andere unserer Leser wird vielleicht bei den Kaisermanövern Gelegenheit haben, ihn zu sehen.

Ueber die Begegnung zwischen **Kaiser und Zar** wird berichtet, daß am Sonntag Abend 8 Uhr der „Polarstern" bei Björkö vor Anker ging. Das Diner war bereit, aber die „Hohenzollern" kam erst nach zwei Stunden, worauf sich der Kaiser sofort an Bord des Zarenschiffes begab. Der Zar und Großfürst Michael spazierten mit dem Kaiser eine halbe Stunde auf dem Deck, dann begaben sie sich in einem Boot zur „Hohenzollern" und blieben dort bis zwei Uhr morgens. Am anderen Morgen um 8 Uhr erschien der Kaiser wieder auf dem Polarstern und ließ sich im großen Speisesaal Kaffee mit Milch servieren. Der Zar und der Großfürst fanden sich ebenfalls dort ein und frühstückten mit dem Kaiser zusammen. Niemand wurde zugelassen; die Unterredung dauerte zwei Stunden. Hierauf fuhren die beiden Monarchen und der Großfürst nach dem kleinen Kreuzer „Berlin" und kamen um $^1/_2$2 Uhr nach dem Polarstern zurück, worauf das Dejeuner servirt wurde. Der Kaiser war in vorzüglicher Laune und auch der Zar soll auf dem Rückwege nach Peterhof den Eindruck eines glücklichen Mannes gemacht haben.

Armer Kaiser! Welche Wendung nun die Ereignisse in Zukunft in Rußland nehmen werden, der Kaiser trägt die Schuld. Der zu den vernünftigsten Franzosen zählende Sozialistenführer Jaurès schreibt:

„Es ist eine schwere Verantwortung, die Kaiser Wilhelm übernimmt, indem er mit dem Zaren an Bord des „Polarstern" zusammentrifft. Die ganze Welt wird denken, daß der verängstigte Nikolaus II. an seinen Nachbar appellirt, um seinen Rat über die innere wie die äußere Politik zu erbitten. Man weiß oder glaubt, daß der schwache Geist des Zaren nicht dem stärkeren oder doch stürmischeren Geiste des Kaisers widerstehen kann, und die ganze Menschheit wird die Entschlüsse Nikolaus' II. auf die Ratschläge Wilhelms II. zurückführen. Wollte der Kaiser den Zaren ermutigen, in der absolutistischen Tradition zu verharren, so hieße das, sich der ganzen europäischen Bewegung entgegenstellen. Selbst Deutschland hat, obgleich es ein Polizeistaat geblieben ist, auf dem Wege zur Freiheit fortschreiten müssen. Jedenfalls, selbst wenn der Kaiser dem Zaren keine Ratschläge über die innere Politik Rußlands geben sollte, wird doch niemand glauben, daß er es nicht getan habe. Man kennt ihn für mehr impulsiv als vorsichtig, und es ist allzu natürlich, daß der Zar selbst ihn um seine Meinung bitten wird. Die Folgen können ernst sein, denn wenn der Zar nach seiner Rückkehr den Wünschen der Nation Widerstand leistet, wenn er den Willen der liberalen Klassen verkennt, oder sie zu überlisten versucht, so wird das freiheitsdurstige Rußland nicht nur gegen ihn, sondern gegen seinen Ratgeber Wilhelm II. kämpfen. Wenn der Zarismus für eine Weile siegt, so ist Wilhelm II. in den Augen des russischen Volkes und der zivilisirten Nationen mitschuldig an allen Grausamkeiten, mit denen die despotische Bureaukratie sich für ihre lange Schreckenszeit rächen wird. Wenn dagegen der Zarismus besiegt wird, trifft dieser Schlag auch den deutschen Kaiser."

England. Die stolze Flotte, welche ausersehen ist, Ende August und Anfang September in der Nord- und Ostsee zu kreuzen, wird aus der englischen Kanalflotte mit dem ersten Kreuzergeschwader bestehen und zwölf große Panzerschiffe nebst sechs großen Kreuzern umfassen. Nach der Ansicht der Engländer wird diese Flotte im baltischen Meere einen großen Eindruck hinterlassen. Kriegshäfen werden nicht angelaufen, sondern die Flotte ankert in kleinen Handelshäfen und zwar vom 16. bis 19. August in Ymuiden (Holland), vom 20. bis 23. August in Gras Deep, vom 28. bis 31. August in Swinemünde und vom 1. bis 4. September in Neufahrwasser. Einige deutsche Zeitungen, die sonst ernst genommen sein wollen, wie der konservative „Reichsbote", brachten polternde Artikel über den Besuch der englischen Flotte in der Ostsee und verlangten, die Ostsee müsse für alle fremden Nationen geschlossen werden. Das war natürlich den englischen Hetzblättern Wasser auf die Mühle und sie haben aus den unüberlegten und dummen Aeußerungen redlich Kapital geschlagen, um Deutschland bei den Engländern noch mehr in Mißkredit zu bringen.

Südwestafrika. Die letzten Nachrichten melden, daß die Hottentoten unter Hendrik Witboi gut bewaffnet und in kleinen Trupps wieder aus britischem Gebiet die Grenze überschritten haben und daß sich unsere Truppen erneut rüsten, den Gegner abzufassen. Am 20. Juli wurde 30 km nördlich von Gibeon eine Verpflegungskolonne von 5 Wagen von einer 150 Mann starken Bande überfallen und ausgeplündert. General v. Trotha meldet, daß zuverlässigen Nachrichten zufolge Hendrik Witboi und Samuel Isaak nach dem Huduprevier gelangt seien. Der General wird alle verfügbaren Kräfte einsetzen, um einen entscheidenden Schlag herbei zu führen. Die Verfolgung der Bande des Cornelius den Fischfluß abwärts und den Oranjefluß aufwärts ist energisch fortgesetzt worden. Wiederholt fanden Zusammenstöße mit dem Feinde statt. Unsere Verpflegungstransporte werden oft von kleinen Banden angegriffen, sodaß die Verpflegung der im Süden stehenden Truppen sehr schwierig ist.

Ostasien. Während die Japaner auf der Verbrecherinsel Sachalin noch damit beschäftigt sind, die schwache russische Besatzung zu vertreiben, beginnen in Amerika bereits die Friedensverhandlungen, über deren möglichen Erfolg noch kein Urteil abgegeben werden kann. General Linjewitsch hat wieder einmal eine trostvolle Depesche über den Geist der Truppen nach Petersburg gerichtet. Es herrsche über die Lage der Armee eine falsche Vorstellung in der Gesellschaft; die Flügel der Armee seien von den Japanern nicht umgangen worden; der Feind stehe in einer gewissen Entfernung von der Hauptstellung.

Der Augenblick ist kostbar,
wie das Leben eines Menschen.
Schiller, Don Carlos.

Bis ans Ziel.

16) Roman von **Th. Seuberlich.**

(Nachdruck verboten.)

„Das teilte Ihnen die Gräfin mit?" brachte auch er endlich nur mühsam hervor. „Unglaublich!"

Jutta besann sich auf deren letzte Mahnung.

„Ich war schuld, ich allein, daß sie mir es verriet," bekannte sie, „aber nicht war, es ist erlogen."

„So halten Sie meine Gemahlin für eine Lügnerin?" brauste der Graf auf.

„O, nein," stotterte Jutta erschreckt und befangen, „das gewiß nicht, es könnte aber doch sein — man kann sich irren — der Schein trügt oft — —"

Sie brach ratlos ab. Der sonst stets zu ihr so Gütige blickte sie ernst und streng an; ein unbestimmtes Etwas schnürte ihr den Hals zu.

„Es ist mir unangenehm, sehr unangenehm," schlug jetzt wie aus weiter Ferne des Grafen Stimme an ihr Ohr, „das die Gräfin mit Ihnen über diese höchst diskrete und traurige Angelegenheit gesprochen hat. Um sie aber Ihnen gegenüber nicht in den Verdacht zu bringen, gelogen zu haben, bin ich gezwungen, Ihnen die Wahrheit zu gestehen. Ich bitte Sie jedoch um die allerstrengste Diskretion. Namentlich darf Gabriele nichts von dem Fehltritt Edgar's erfahren, denn sie würde es niemals überwinden können, daß der einzige Bruder sich mit Schmach bedeckte. Vernehmen Sie denn im tiefsten Geheimnis, daß mir mein leichtsinniger unwürdiger Sohn vor einiger Zeit hier aus diesem Schreibtisch fünftausend Mark gestohlen hat und daß außerdem der dringende Verdacht gegen ihn besteht, mir aus meinem Schlafzimmer einen wertvollen Ring, den ich erst seit heute vermisse, entwendet zu haben!"

Jutta drückte tief erschüttert beide Hände auf die Brust.

„Könnte nicht eine Verkettung unseliger Zufälle diesen ungerechten Verdacht —"

„Wollte Gott," unterbrach der Graf sie mit großer Bitterkeit, „daß es an dem wäre. Doch er selbst gestand seine Tat ein, und zwar in einer Weise, als handle es sich um eine Bagatelle. Seit dieser Zeit hat sich eine Kluft zwischen uns aufgetan, die Sie wohl bemerkt haben müssen, wenn Sie auch nicht deren Grund ahnten. Hinsichtlich des vermißten Ringes werde ich in aller Stille Recherchen anstellen. Hat ihn mir wirklich dieselbe diebische Hand entwendet, welche die fünftausend Mark raubte, so werde ich nicht mehr zögern, Maßregeln zu treffen, die künftige derartige Schurkenstreiche unmöglich machen. Nochmals bitte ich Sie um das strengste Stillschweigen. So lange ich noch lebe, möchte ich es verhindern, daß der Name Sternberg in den Staub gezerrt wird."

Jutta nickte mechanisch und taumelte zur Tür hinaus. Es war ihr zumute, als sei die ganze Welt vor ihr in Trümmer gegangen. War es denn nur zu fassen? Edgar, den sie so heiß geliebt hatte, Edgar, der ihr als das Musterbild aller männlichen Tugenden erschienen war, er war ein Heuchler, ein gemeiner Dieb? Oder war dies alles nur ein fürchterlicher Traum?

Wie sie in ihr Zimmer gekommen war, sie wußte es nicht. Stundenlang lag sie wie bewußtlos auf ihrem Bette. Alles Zeitmaß war ihr geschwunden. Manchmal erschien es ihr, als poche man an ihre verschlossene Tür und riefe ihren Namen, aber ihr war alles ganz gleichgültig. Gegen Abend erst erhob sie sich endlich wieder. Sie schwankte nach der Tür, um diese zu öffnen, und trat dann mechanisch ans Fenster. War das noch dieselbe Sonne, deren goldener Abendschein über der schönen Landschaft lag? Waren das dieselben farbenglänzenden, süßduftenden Blumen, die sie früher so erfreuten, derselbe Gesang der Vögel? Grau und tot erschien ihr alles.

Da fühlte sie sich plötzlich rücklings von zwei Armen umfaßt.

Aber, Jutta, Liebste, was ist dir? Wie habe ich mich um dich geängstigt! Warum schlossest du dich denn nur solange ein?" fragte Gabriele und blickte erschrocken in das verstörte Gesicht der Freundin.

Jutta raffte ihre ganze Energie zusammen. Um alles in der Welt durfte sie sich ja nicht anmerken lassen, was sie zu Boden geschleudert hatte! Sie mußte stark sein!

Noch ehe es ihr möglich war, ein Wort der Erwiderung zu finden, denn sie befürchtete, daß ihr die Stimme nicht gehorchen würde, fuhr Gabriele besorgt fort:

„Ich habe unzähligemale an deine Tür gepocht und deinen Namen gerufen, doch alles blieb still!"

„Ja, ja," versetzte Jutta mit matter Simme, „das ist wohl möglich. Mir begegnete etwas Seltsames. Während ich Klavier spielte, — du weißt, die neuen Noten sind angekommen, — überfiel mich plötzlich ein heftiges Unwohlsein mit Schwindelanfällen. Ich suchte sofort mein Zimmer auf und fiel, von einem merkwürdigen Frostschauer gepackt, auf mein Lager. Da lag ich wie gelähmt, dann vergingen mir die Sinne; ich schlief, und zwar, nach dem Stande der Sonne zu urteilen, stundenlang. Jetzt ist es mir zwar besser, aber ich möchte heute mein Zimmer nicht mehr verlassen, denn ich fühle noch eine große Mattigkeit in allen Gliedern, doch hoffe ich, morgen wieder ganz munter zu sein!"

„Du wirst doch nicht ernstlich erkranken?" fragte Gabriele voller Unruhe.

„I wo, das ist nur so 'ne vorübergehende Staupe, an der jedenfalls die Hitze heute schuld ist," beruhigte Jutta die Freundin.

„Das ist wohl möglich! Doch nun komme und mache es dir bequem. Luise mag etwas Kräftiges zu essen und ein Glas Wein bringen. Dann plaudern wir. Wenn du dazu aber zu müde bist, lese ich dir vor, oder ich stecke dich ins Bett und du schläfst bis morgen früh. Ja?

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Vor einiger Zeit ging von hier aus eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an die Königl. Regierung zu Arnsberg, des Inhaltes, dieselbe möge die Angliederung einer höheren Schule an die hiesige Volksschule gestatten. Dem Antrage liegt die Idee zu Grunde, daß an einer derartigen Schule ein Rector wirken soll, welcher Unterricht in Englisch, Französisch und Latein erteilen kann, dem eventl. noch ein wissenschaftlich gebildeter Hülfslehrer beizugeben ist. Diese Lehrer sind von der Gemeinde anzustellen, doch tragen die Eltern der Schüler einen wesentlichen Teil der dadurch entstehenden größeren Schullasten. Die Regierung ist im allgemeinen nicht für die Errichtung derartiger Schulen, sondern empfiehlt die Einrichtung von Mittelschulen, an denen vom 10. Jahre an Unterricht in der französischen Sprache, vom 12. Jahre an Unterricht in der englischen Sprache und auf besonderes Verlangen lateinischer Unterricht erteilt werden kann; es herrscht hier jedoch die Ansicht vor, daß besonders der Unterricht in Latein an einer Mittelschule wenig Aussicht hat, vollkommen zu sein und so die Vorbereitung für ein Gymnasium mangelhaft bleibt. — In Freudenberg wird zur Zeit ebenfalls die Angliederung einer höheren Schule an die Volksschule angestrebt. — Nach dem halb und halb ablehnenden Bescheid soll unter Bezugnahme auf frühere Ministerialerlasse erneut eine Eingabe an die Königl. Regierung gemacht werden, doch ist nicht zu verkennen, daß der Weg zur Erlangung einer derartigen Schule schwierig ist. Aber auch die Mittelschule, die mit ihrem erweiterten Unterrichtsplane allen zukünftigen Subalternbeamten, Lehrern, Kaufleuten etc. nützen würde, erfordert erheblich größere Opfer von der Gemeinde, sodaß auch hierfür wenig Stimmung vorhanden sein dürfte. Die geringe Zahl der Besucher der Versammlung ist zu bedauern; sie zeigt, wie wenig Zusammenhang hier bei der Wahrung lokaler Interessen vorhanden ist. Heute besuchen von Station Neunkirchen aus 21 Schüler die höhere Schule in Betzdorf; rechnet man pro Schüler und Jahr 250 Mark directe Unkosten, so ergibt das einen Betrag von 5250 Mark. Mit dieser Summe wäre schon ein wesentlicher Teil der Kosten zu bestreiten, die eine gut fundirte höhere Schule hier erfordert. Die Schülerzahl ließe sich aber, wenn eine Schule hier vorhanden wäre, leicht vergrößern; zählte doch auch die frühere Rectoratschule unter Herrn Rector Kreutz, in der so mancher jetzt in Amt und Würden sich befindende Freiengründer seine grundlegende Bildung empfangen hat, bei ihrer Auflösung 30 Schüler. Aber man muß, um ein solches Ziel zu erreichen, auch auf die Unterstützung derjenigen Leute rechnen können, die keine oder schon erwachsene Kinder haben. Die Schule ist die Grundlage der gedeihlichen Entwickelung einer Gegend und jeder, der seine Heimat liebt, müßte einen Stein herbeitragen, wenn es gilt, die Stätte der Bildung in derselben zu verbessern, zu vergrößern.

— In der Kirchengemeinde Neunkirchen kommen in diesem Jahre 90% Kirchensteuer gegen 58% im Vorjahre zur Erhebung. Es ist das reichlich $^1/_3$ mehr. Die hiesige Pfarrgemeinde, die viel Grundeigentum und besonders große Waldflächen besitzt, hat aus den Erträgen derselben ein Kapital angesammelt, welches vom Konsistorium in Münster verwaltet wird. Von diesem Kapital ist zum Kirchenbau eine größere Summe entnommen worden und wir sind jetzt in der glücklichen Lage, für das von uns selbst entliehene Geld Zinsen bezahlen zu müssen, ebenso muß die Schuld allmählig getilgt werden. Wir vernehmen, daß die Kirchenvertretung in Münster vorstellig geworden ist, uns wenigstens die Zinszahlung mit Rücksicht auf die sonstigen hohen Steuern zu erlassen, da das Geld der Pfarrgemeinde doch totes Kapital ist, doch vorläufig müssen wir berappen.

— Zum Bahnbau. Zur Zeit finden wieder sorgfältige Vermessungen statt, die durch die Forderung des Meliorationsbauamtes nach einem Plane, auf dem alle, selbst die geringsten Wasserläufe verzeichnet sind, veranlaßt worden sind. Wir kommen hier immer mehr zu der Ueberzeugung, daß der Bau einer Privatbahn im 20. Jahrhundert doch eine recht schwierige Sache ist. Nur die ältesten Leute vermögen sich noch dunkel zu erinnern, wann das hiesige Bahnbauunternehmen begonnen wurde. Sollte die Führung der Linie 100 Meter unter der Erdoberfläche und die Anlegung von Stationsschächten nicht jetzt noch zu empfehlen sein?

— Infolge erneuter Aufforderung der Behörden steht der hiesige Kriegerverein vor der Notwendigkeit, die Statuten zu ändern und das Unterstützungswesen den gesetzlichen Vorschriften über das private Versicherungswesen anzupassen. Es bleibt nun nichts übrig, wie die Krankenkasse aufzugeben, den Beitrag zu ermäßigen und eine Unterstützung von Fall zu Fall eintreten zu lassen.

* **Burbach.** An die Geschäftsleute sind amtliche Rundschreiben gelangt, mit der Aufforderung, die ungefähre Menge der Güter anzugeben, die mit der erwünschten Bahn Burbach-Niederroßbach voraussichtlich befördert werden. Die Frucht- und Mehlhandlung Fr. Katz (Inh. C. F. Schol) hat allein nach den im Bereiche der zukünftigen Bahn liegenden Ortschaften des Oberwesterwaldes im Jahre 1904 annähernd 600 Tonnen Güter per Axe versandt. Die Aussichten für das Gelingen des Bahnbaues sind anscheinend gut. In der letzten Amtsversammlung wurde bereits über einen Beitrag zu den Kosten des Grunderwerbs verhandelt.

* **Burbach.** Wir vernehmen, daß auf der Peterszeche auf der 275 m Sohle im Ostertrumm ein mächtiges Erzmittel angehauen worden ist.

— Ein Kegelklub unter dem Namen „Beide Eckpinne" hat sich, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, mit dem Sitz im Hotel zum Bahnhof gebildet.

— Es ist in den Kreisen der Reisenden noch nicht genügend bekannt, daß der Morgens 9^{24} Uhr ab Betzdorf fahrende Personenzug in Dillenburg auf den 9^{54} Uhr ab Betzdorf fahrenden Schnellzug wartet und 8 Minuten später wie dieser abfährt. Dadurch ist Gelegenheit für die auf den Zwischenstationen in der Richtung nach Gießen einsteigenden Reisenden geboten, in Dillenburg den Personenzug zu verlassen und von dort aus den Schnellzug zu benutzen.

* **Wahlbach.** Der Umbau der Dorfwiesen nach den Plänen des Kreiswiesenbaumeisters Heinemann hat trotz des Protestes der Wiesenbesitzer begonnen. Die letzteren haben daraufhin in einer größeren Versammlung, in der über 60 Wiesenbesitzer anwesend waren, einmütig beschlossen, den Prozeßweg zu beschreiten und die Hülfe des Gerichtes anzurufen. Dies ist inzwischen geschehen und wurde am Mittwoch dem Königl. Landratsamte zu Siegen vom Amtsgericht in Burbach aufgegeben, die begonnenen Arbeiten einstellen zu lassen, bis eine Entscheidung des Gerichts vorliegt. Nach einer uns gemachten Mitteilung enthält das Protokoll, welches beim Beschluß über die Melioration der Wiesen in der Gilsbach abgefaßt wurde, den Passus, daß, wenn diese Melioration gut ausfalle, so sollen auch die anderen Wiesen umgebaut werden, jedoch erst nach Verlauf von zwei Jahren. Wäre denn diese ganze leidige Geschichte nicht durch ein gutes Wort aus der Welt zu schaffen?

* **Herdorf.** Der hiesige Bienenzuchtverein bewilligte in seiner letzten Versammlung für den Anbau von honigspendenden Pflanzen 15 Mark und dem Verschönerungsverein für Beschaffung von Akazien 10 Mark.

* **Herdorf.** Am Montag Mittag um 1 Uhr findet im Gasthof Brühl eine Beratung der zum Westerwaldklub gehörenden Vereine an der nördlichen Seite des Westerwaldes statt. Es handelt sich um die einheitliche Bezeichnung eines Touristenweges von Dillenburg über die Wasserscheide durch das Heller- und Siegtal bis Blankenberg.

* **Würgendorf.** Die im Schwunge befindlichen Arbeiten am hiesigen Bahnhofe haben viel Leben auf unsere sonst so stille, hochgelegene Station gebracht. Das Niveau des Bahnhofes wird beträchtlich tiefer gelegt, um eine größere horizontale Fläche zu erhalten. Die Eisenbahn hat in diesen Tagen den erforderlichen Boden von den anliegenden Besitzern gekauft und bezahlt für die Rute Feld oder Wiese 15 Mark, für den Ar Hauberg 36 Mark, doch verbleiben die aufstehenden Fichten Eigentum der Haubergsgenossenschaft. Der Weg nach Holzhausen wird verlegt, das Bahnhofsgebäude bleibt jedoch voraussichtlich an seinem Platz. Es sind zur Erzielung des oben erwähnten Zweckes ganz gewaltige Erdmassen zu bewegen, besonders infolge Vertiefung und Verbreiterung des großen Einschnittes hinter der Station. Die Dauer der Arbeiten ist auf etwa zwei Jahre berechnet.

Auf Anordnung der Behörde sind im **Oberwesterwaldkreise** alle Hirtenhunde einer Kur mit Arekanuß unterworfen worden, da die Wissenschaft gefunden hat, daß ein großer Teil der Schädlinge, die beim Schlachten des Rindviehes und der Schweine als Eingeweidewürmer und Finnen gefunden werden, vorher in ihren Entwicklungsstadien den Hundemagen passirt haben.

Siegen. Wie die Sieg. Ztg. berichtet, sind die Verhandlungen zwischen Siegen und Weidenau wegen der Eingemeindung dem Abschluß nahe. Für die Uebergangszeit sind 12 Jahre vorgesehen; während dieser Zeit bleibt so ziemlich alles beim Alten; selbst der Ortsvorsteher soll vorläufig seines Amtes walten und später pensionirt werden. Weidenau erhält eine höhere lateinlose Schule, die bis zum einj.-freiw. Militärdienst vorbereitet. Siegen wird mit dieser Eingemeindung eine Seelenzahl von über 30000 erhalten und mit der Zeit auch ein eigenes Landratsamt bekommen. Eine derartige Scheidung würde von vielen ländlichen Bezirken gerne gesehen.

In **Hilchenbach** ist nachts von unbekannten Leuten ein Fischteich abgelassen und der ganze zweijährige Forellenbestand gestohlen worden.

Die Stadt **Haiger** wird mit dem 1. September voraussichtlich in den Genuß der neuen Gasanstalt treten. Die unternehmende Firma, Carl Francke-Bremen hat sehr schnell gebaut. In Haiger waren die Verhältnisse für die Anlage eines Gaswerkes recht ungünstig, denn alle industrielle Werke haben electrisches Licht und viele Geschäftsleute Acetylenanlagen. Das electrische Licht wird ja wohl bleiben, aber das Acetylenlicht nicht. So schön und angenehm dieses Licht auch ist, es erfordert Arbeit und Wartung einer zuverlässigen Person und deshalb ist der Anschluß an eine Gascentrale immer zu empfehlen.

Pfarrer Steubing in **Haiger** ist von der Universität Heidelberg die Lizentiatenwürde erteilt worden.

Im **Dillkreise** sind für die Fleischbeschauer festgesetzt worden: 1. für ein Stück Rindvieh Mk. 1.50, für ein Schwein bei gewerblicher Schlachtung 75 Pfg., bei Hausschlachtungen 50 Pfg., einschließlich der Trichinenschau 50 Pfg. mehr, für ein Kalb, Schaf, Ziege oder sonstiges Kleinviehstück außer Ziegenlämmern 50 Pfg., für ein Ziegenlamm 20 Pfg. Bei Entfernungen über 2 km von der Wohnung des Fleischbeschauers kommen pro km 15 Pfg. Wegegebühren hinzu.

Herborn. Am Montag sollte, zur Feier des Radlerfestes, eine Luftschifferin, Fräulein Paulus, hier aufsteigen, doch, es gelang nicht, den Ballon mit Gas zu füllen. Später stellte sich heraus, daß das Rohr der Gasleitung schadhaft war. Der Aufstieg erfolgte am Dienstag Morgen bis zu beträchtlicher Höhe und da Windstille war, konnte die kühne Dame auch in der Nähe Herborns landen, was glücklich gelang.

In **Marienberg** fand am Sonntag das 25jährige Jubelfest der Freiw. Feuerwehr statt, zu dessen Teilnahme die Feuerwehren von Hachenburg, Daaden, Biersdorf, Burbach und Emmerichenhain erschienen waren. 16 Mitglieder der Feuerwehr, die 25 Jahre activ waren, erhielten vom Landrat Ehrendiplome.

In **Herborn-Seelbach** sind 35 Personen an Typhus erkrankt. Vier Brunnen sind geschlossen worden.

Arnsberg. Laut Beschluß der Vollversammlung der Handwerkskammer vom 29. März cr. werden den Handwerksmeistern und Gesellen die auf der Ausstellung in Iserlohn errungenen Auszeichnungen, bestehend in goldenen und silbernen Medaillen nebst zugehörigen Diplomen, nach Fertigstellung kostenlos zugesandt. Die gegenteiligen Nachrichten verschiedener Zeitungen beruhen auf Erfindung.

Die Landes-Versicherungsanstalt **Westfalen** hatte 1904 626000 Versicherte. Die Zahl der Altersrentenempfänger ist zurückgegangen, dagegen die Zahl der Invaliden von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Ursache der Invalidität bildeten am häufigsten Lungentuberkulose und sonstige Krankheiten der Lunge, nähmlich 36,49 Prozent der Gesamt-Rentenbewilligungen. Gicht, Rheumatismus, Blutarmut oder Altersschwäche kommen mit 24,95% Krankheiten der Verdauungs- und Bewegungs-Organe mit 9,22 Prozent. Die Versicherungsanstalt hat sehr frühzeitig den Kampf gegen die Ursachen der Invalidität, besonders gegen die Lungentuberkulose, aufgenommen. Die Behandlung der Lungenkranken geschieht vorzugsweise in den Heilstätten zu Hellersen bei Lüdenscheid und Ambrok bei Dahl sowie in dem Augusta Viktoriastift in Lippspringe. Durchschnittlich wurden mit dem Heilverfahren günstige Ergebnisse erzielt; von sämtlichen Behandelten sind 16,5 Prozent völlig und 68 Prozent soweit wiederhergestellt worden, daß sie als erwerbsfähig angesehen werden konnten. Für das Heilverfahren wurden mit Einschluß der Unterstützung der Angehörigen aufgewandt im Jahre 1895 rund 11000 Mk., im Jahre 1900 349000 Mk., 1904 667000 Mk. Seit etwa drei Jahren hat die Versicherungsanstalt sich auch versuchsweise an der Bekämpfung der Trunksucht und der Geschlechtskrankheiten beteiligt; abschließende Urteile jedoch liegen darüber noch nicht vor.

Die Einnahmen der Versicherungsanstalt in den verflossenen 14 Jahren betrugen rund 91 Mill. Mark, darunter 77 Mill. Mark aus Beiträgen, die Ausgaben 33 Mill. Mark, so daß ein vorläufiger Bestand von 57 Mill. Mark verblieb; aus diesen sollen die fernern Verpflichtungen gedeckt werden, sobald die Ausgaben die laufenden Einnahmen übersteigen. Seit sieben Jahren sind die Leistungen der Versicherten niedriger als die Gegenleistungen an sie. Im neunten Jahre des Bestehens erhielt durchschnittlich jeder Versicherte 46 Pfg. mehr in Gegenleistungen, als er an Beiträgen an die Anstalt zahlte; im vierzehnten Jahre steigerte sich diese Mehrleistung auf durchschnittlich 4,50 Mark.

An der Kaiserparade am 5. Sept. bei Nieder-Eschbach werden teilnehmen die Infanterieregimenter Nr. 87, 88, 80, 81, 166, 115, 116, 168, 117, 118, 109, 110, 25, 111, die Maschinengewehrabteilungen Nr. 2 und 3, Unteroffizierschule Biebrich,

---

Natürlich werde ich dich keine Minute allein lassen, sobald du dich noch nicht vollkommen wohl fühlst!"

Jutta umarmte die treue Freundin tiefbewegt und schmiegte sich wie ein müdes, flügellahmes Vögelchen eine Weile in ihre Arme.

„Aha, das Mittel wirkt!" dachte höchst befriedigt die Gräfin, als man ihr mitteilte, daß Jutta plötzlich unwohl geworden sei, daß Gabriele ihr Gesellschaft leiste und daß daher beide zum Abendessen nicht herabkommen würden. „Nun noch für diesen Musterknaben Edgar ein wenig Gift gestreut und das süße Liebesband ist gelöst. Es ist erwiesen, daß ein junges Mädchen, welches sich von dem Geliebten betrogen wähnt, zum Trost für ihren Kummer und ihre Enttäuschung um so schneller geneigt ist, ein neues Liebesband zu knüpfen, und wäre das Motiv auch nur Trotz gegen den Unwürdigen. Warum soll es daher Franz, dem verliebten Narren, nicht gelingen, in die Festung einzudringen, nachdem ich eine solche Bresche in dieselbe geschlagen? Ich habe getan, was nur irgend möglich war, habe diesem abscheulichen Oker den Weg geebnet und mein Wort gelöst! Alles übrige ist nun seine Sache!"

Am andern Morgen kam Jutta wieder herab. Sie sah zwar bleich aus, doch dank ihrer großen Willensstärke merkte man ihr nichts von den Stürmen an, die die Blumen ihres Liebesfrühlings so jäh geknickt hatten. Eine große Beruhigung gewährte es ihr, daß Edgar nicht anwesend war. Er hatte frühzeitig mit Hans von Arnim einen Ritt nach einem zum Gute gehörigen Vorwerk unternommen. Noch fühlte sie sich nicht gefaßt genug, um ihm unbefangen entgegentreten zu können.

Man hatte soeben bereits das zweite Frühstück eingenommen, als die beiden Herren zurückkehrten. Ein verräterisches Rot stieg in Jutta's Wangen, als sie die Stimme Edgar's auf dem Vorplatz hörte.

Rasch warf sie ihre Serviette von sich und eilte durch einen Seitenausgang aus dem Eßzimmer, das im nächsten Augenblick die beiden jungen Männer betraten, welch von dem scharfem Ritt einen guten Appetit mitbrachten.

Während Arnim der noch im Eßzimmer weilenden Gräfin in dem weichen, resignierten Tone, den er seit ihrer Verlobung angenommen hatte, Morgengruß und Huldigung darbrachte, hatte Edgar nach einer steifen Begrüßung sofort am Eßtisch Platz genommen, nachdem er sich vergeblich nach Jutta umgesehen hatte. Sie mußte sehr schnell aufgebrochen sein, denn die an strenge Ordnung Gewöhnte hatte sich nicht einmal Zeit genommen, ihre Serviette zusammenzufalten und in den Ring zu schieben. Spielend griff er nach dem silbernen Reif mit der zierlichen Ziselierarbeit. Da gewahrte er, halb von der Serviette verborgen, ein fein zusammengefaltetes Briefblatt.

„Das hat Jutta aus Versehen liegen gelassen," sagte er sich; „vielleicht sucht sie jetzt danach und wünscht nicht, daß es in die Hände der Gräfin fällt."

Ohne Skrupel nahm er darum das Blatt an sich, um es ihr, sowie er sie sah, wieder zuzustellen, sich im voraus auf den ‚Finderlohn' freuend. Doch vergebens suchte er die Geliebte im Haus und Park. Wo steckte sie nur? Er hatte ihr noch nicht einmal ‚Guten Morgen' sagen können.

Unter einer der uralten Linden dicht am See, mit der Aussicht auf die breite Schloßterrasse, nahm Edgar auf einem der zierlichen Gartenstühle endlich Platz und hielt scharfe Rundschau nach der elfenhaften Gestalt mit dem dunklen Lockenköpfchen.

Mechanisch zog er dabei das Briefblatt hervor. Erst jetzt kam ihm der Gedanke, daß dasselbe vielleicht gar nicht Jutta gehöre, oder am Ende nur ein leeres Blatt sei. Wie würde ihn der Schelm da auslachen! Nein, für den Fall war es keine Indiskretion, wenn er einen Blick darauf warf.

Er entfaltete das Blatt, las ein paar Worte von dem, was darauf stand, stieß einen Schrei aus und überflog mit stockendem Atem das übrige. Barmherziger Gott, was war das? Er griff sich an die Stirn und stierte dann eine ganze Weile regungslos auf die verhängnisvollen Zeilen. In etwas steifen, wie es schien: verstellten Schriftzügen stand folgendes auf dem Blatte:

„Angebetete! Heißen Dank für Ihren süßen Brief, der mich in einen Wonnerausch von Seligkeit versetzte, denn ich ersah daraus, daß Sie allmählich den Irrtum einsehen, einen Mann zu lieben, für den Sie nach genauer Prüfung nur freundschaftliche Gefühle empfinden, während sich mir Ihr Herz in echter, wahrer Liebe zuneigt. Noch schwankten Sie in Ihren Gefühlen, als ich das Glück hatte, fast täglich mit Ihnen am schönen Ostseestrande zusammen sein zu können. Vielleicht führte Sie damals noch das Dankesgefühl irre, welches Sie den Eltern des jungen Mannes schuldig zu sein glaubten. Nun aber haben Sie mir das mich so beseligende Geständnis abgelegt, daß Sie mein Weib werden und alle Hindernisse beseitigen wollen, die uns jetzt noch trennen. Aber warum wollen Sie, in einem Übermaß von Zartgefühl, nur erst allmählich das Band lösen, daß Sie mit dem Manne verbindet, der zwar Ihre Achtung und Freundschaft, aber, wie Sie nach einer gründlichen Selbstprüfung gestehen, nicht auch Ihr Herz besitzt? Wäre nicht ein rascher Schnitt für alle Teile besser? Liebstes, angebetetes Mädchen, foltern Sie mich nicht länger und räumen Sie mir das Recht ein, bald, recht bald vor aller Welt unsere Liebe bekennen zu dürfen! Opfern Sie nicht länger den Pflichten der Dankbarkeit Ihr eigenes Herzensglück! Wenn E. v. S. Sie wirklich liebt, wie Sie überzeugt sind, so wird er sein eigenes Glück dem Ihren hintenanstellen und einen Trost für ihren Verlust in dem Bewußtsein finden, durch seinen Verzicht auf Ihre Hand das Hindernis aus dem Wege geräumt zu haben, das Ihrem Glücke entgegenstand. Sie befürchten, daß man unsere Korrespondenz bemerken könne? Auf Ihren speziellen Wunsch sende ich daher von jetzt ab meine Briefe postlagernd unter den Anfangsbuchstaben meines Namens. Tausend zärtliche Grüße!"

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Pionierbataillon Nr. 21, Telegraphenabt. 18. Armeekorps. Ferner: 9 Regimenter Kavallerie, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 27, 63, 25, 61, 14, 50 und 11, sowie das Trainbataillon Nr. 18.

Die Stadt **Düsseldorf** erweiterte ihren Grundstückbesitz durch Ankauf des am Grafenberg liegenden Dellinghofes zum Preise von 380000 Mark. Das Grundstück ist groß 2936 ar. Die Stadt beabsichtigt einen einheitlichen Aufforstungsplan des städtischen Waldbesitzes durchzuführen.

Neuß. Auf der Pirsche ist der Leutnant des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5, Freiherr von der Leyen zu Blömersheim, der Sohn des hiesigen Landrats, tötlich verunglückt. Man nimmt an, daß von der Leyen von einem Baume gestürzt ist, wobei sich die Flinte entlud und ihm einen tötlichen Schuß beibrachte.

Am Rheine ist Leben, am Rheine ist Lust! Wahrscheinlich auf Anregung des Verkehrsvereins ist das Weckläuten des Morgens auf den Schiffen der Rheinflotte verboten worden, damit die Rheinreisenden nach dem verlebten fröhlichen Abend ordentlich ausschlafen können, um zu neuen Taten gerüstet zu sein. Den Schiffern aber ist es egal, ob es am Rhein Reisende gibt oder nicht; seit sie nicht mehr läuten dürfen, laden sie die Schiffskanonen und schießen den Morgen an. Ein neuer Ukas muß nun erst das Schießen verbieten. Uebrigens schwindet der Nimbus, der früher die halbe Welt und besonders die vornehme Welt an den Rhein führte, mehr und mehr. Es gibt zu viel Industrie an den Ufern des stolzen Stromes, dessen Rücken mehr von Kohlen- und Frachtkähnen belastet ist, wie von Salondampfern. Schön ist es zwar immer noch am Rhein, aber das reiche Publikum, für das die zahllosen stolzen Hotels errichtet sind, ziehen zur Zeit andere Gegenden dem Rheinstrom vor.

Vermischtes.

Gießen, 1. Aug. Gestern gegen Abend brannte in der Marktstraße die Niederlage des Warenhauses Elsoffer total nieder. Von dem Inhalt des aus Holzfachwerk hergestellten alten Gebäudes wurde nichts gerettet. Einer Metzgerswitwe in der Marktstraße, die sich das Feuer in der Nachbarschaft ansehen wollte, wurden inzwischen 1500 Mark aus der Wohnung gestohlen. — Heute Morgen fand man im Park der Aktienbrauerei den 30 Jahre alten Brauermeister Gallert erschossen vor, der hier sehr beliebte Mann hat seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Man nimmt an, daß die unerwiderte Neigung zu einer Dame die Tat gezeitigt hat.

Der Vaterl. Frauenverein zu **Wiesbaden** teilt mit, daß laut Telegramm der Delegirten der Freiwilligen Krankenpflege als Sammelobjecte für unsere Truppen wollene dicke Socken, wollene Unterkleider, Rauchmaterialien, Bier und Rotwein erwünscht sind. Die zuletzt genannten Gegenstände sind als Liebesgaben zu bezeichnen, aber die Beschaffung der wollenen Socken und dito Unterkleider sollte doch Sache des Reiches sein. Das liest sich ja fast wie ein schlechter Scherz.

In **Wolfshausen** bei Marburg hatte der Lederhändler Dörlam einen Rehbock geschossen und wollte dem Tier mit dem Gewehrkolben vollends den Garaus machen. Hierbei entlud sich der zweite Lauf, dessen Kugel dem Jäger durch den Leib ging und am Rücken wieder heraustrat.

Die Hauptergebnisse der **Viehzählung im deutschen Reiche** 1904 werden jetzt mitgeteilt. Es wurden gezählt: Pferde 4266403 gegen 1900: 72042 mehr, Rinder 19331568 oder 391876 mehr, Schafe 7907173 oder 1785328 weniger, Schweine 18920666 oder 2113652 mehr und Ziegen 3329881 oder 62884 mehr.

Etwas von der Act.-Ges. Krupp.

Zu den Werken der Firma Fried. Krupp Actiengesellschaft gehören zurzeit: die Gußstahlfabrik in Essen mit den Schießplätzen in Meppen und Tangerhütte, das Kruppsche Stahlwerk (vorm. F. Aſtöwer und Co.) in Annen i. W., das Grusonwerk in Buckau bei Magdeburg, die Germaniawerft in Kiel, das Hüttenwerk Rheinhausen mit zugehörigen sechs Hochöfen und den Stahl- und Walzwerken, deren Betrieb Anfang 1905 eröffnet wurde, zwei weitere Hochofenanlagen bei Neuwied und Engers mit zusammen sieben Hochöfen, eine Hütte bei Sayn mit Maschinenfabrik und Eisengießerei, drei Kohlenzechen, nämlich Zeche Hannover, Zeche Hannibal und Zeche ver. Sälzer-Neuack, eine große Anzahl von Eisensteingruben in Deutschland, darunter zehn Tiefbau-Anlagen mit vollständiger maschineller Einrichtung, außerdem ist die Firma an mehreren andern Kohlenzechen und an Eisensteingruben bei Bilbao in Nord-Spanien beteiligt, eine Reederei in Rotterdamm mit Seedampfern. Auf der Gußstahlfabrik waren im Jahre 1904 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: etwa 5700 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 22 Walzenstraßen, 153 Dampfhämmer von 100 bis 50000 kg Fallgewicht mit zusammen 250223 kg Fallgewicht, 66 hydraulische Pressen, darunter zwei Biegepressen zu 7000 t, eine Schmiedepresse zu 5000 t und eine zu 2000 t Druckkraft, 373 Dampfkessel, 514 Dampfmaschinen von 2 bis 3500 PS mit zusammen 44111 PS, 569 Elektromotoren von zusammen 8219 PS, 608 Krane von 400-150000 kg Tragfähigkeit mit zusammen 6512900 kg Tragfähigkeit. Auf den Hüttenwerken wurden im Jahre 1904 im Durchschnitt täglich zusammen etwa 1672 t Eisenerz aus eigenen Gruben verhüttet. Die reine Kohlenförderung aus den eigenen Zechen betrug 1904 insgesamt 1886894 t. Auf dem Schießplatz bei Meppen, der eine Ausdehnung von 25 km Länge und 4 km Breite hat, sowie dem Schießstand in der Gußstahlfabrik selbst wurden zusammen im Jahre 1904 rund 31870 Schuß abgegeben und dazu 74686 kg Pulver und 525808 kg Geschoßmaterial verbraucht. Die Arbeiterkolonien der Gußstahlfabrik in Essen sind die Kolonien Baumhof, Nordhof, Westend, Cronenberg, Friedrichshof, Scheiderhof, Alfredshof, Altenhof (für invalide und pensionierte Arbeiter) mit zusammen 4327 Wohnungen. Die gesamte Jahresleistung der Firma an Versicherungs- und Kassenbeiträgen und Unterstützungen betrug im Jahre 1903 3290738 Mk. Nach der Aufnahme vom 1. April 1905 betrug die Gesamtzahl der auf den Kruppschen Werken beschäftigten Personen, einschließlich 4632 Beamte: 55816. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen 29903, das Grusonwerk in Bukau 3938, die Germaniawerft in Kiel 4451, die Kohlenzechen 8410, die Hüttenwerke 4286, Stahlwerk Annen 840, die Eisensteingruben, Schießplätze usw. 3988.

Der **Norddeutsche Lloyd** verbrauchte 1904 1320000 Tonnen Kohlen im Werte von 21½ Millionen Mark und für 14 Mill. Mark Proviantartikel. Unter letzteren befanden sich 79000 Zentner Fleisch, welches einer Anzahl von 13000 Ochsen, 14200 Schweinen, 7000 Kälbern und 16000 Hammeln entspricht. Hierzu kommen 564000 zahmes und 59000 Wildgeflügel, 847992 Pfund Butter, 1102297 Liter frische und 61139 Flaschen Milch für kleine Kinder, sowie 4897 Büchsen kondensirte Milch, fünf Millionen Eier, 144520 kg Kartoffeln, 70000 Zentner Mehl; zu diesen Genüssen mußte natürlich etwas getrunken werden, damit die Passagiere bei guter Laune blieben. Es wurde getrunken 271520 Flaschen Wein, darunter 46694 Flaschen Sect, 27274 Fl. Kognac, 17872 Fl. Südweine, 54495 Fl. sonstige Spirituosen, 1820452 Liter Bier, 473743 Liter Mineralwasser. An Kaffee wurden 330848 Pfund verbraucht, an Tee 29578 Pfund, Schokolade und Kakao 21636 Pfund.

Eine den gesamten **Lehrerstand** erregende Entlassung eines Lehrers durch den Disciplinargerichtshof hat stattgefunden, weil der betr. Lehrer über die „Parole", das Organ des deutschen Kriegerbundes, geschimpft hat. In diesem Blatt werden die Namen von Mitgliedern, die ihrer politischen Gesinnung wegen aus den Vereinen ausgeschlossen werden, veröffentlicht. Der Lehrer äußerte sich zu der Wirtin, in deren Lokal die „Parole" offen lag, wie folgt: „Pfui, wie können Sie so ein Blatt mithalten; wenn Sie solch ein Blatt bekommen, müssen Sie es rausschmeißen." Im Zusammenhang mit diesen Worten sagte Angeklagter noch, daß manche Zeitungen diese Vereine „Kriechervereine" nennen, weil man in ihnen nicht eine freie Meinung aussprechen dürfe. Im Strafverfahren wurde der Lehrer kostenlos freigesprochen. Im Disciplinarverfahren wurde der Lehrer seines Amtes entsetzt, weil er durch seine Aeußerung eine mit seiner Stellung als Lehrer und dem Staatsdienereide nicht zu vereinbarende Gesinnung dargetan und sich des Ansehens, der Achtung und des Vertrauens, welche sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt habe. Die Begründung lautet wie folgt:

„Es konnte ihm nicht unbekannt sein, daß Protektor der Kriegervereine Se. Majestät der Kaiser und König ist, und daß das Kriegervereinswesen seitens des Staates und der staatlichen Organe stets unterstützt und in den letzten Jahren namentlich seiner Bedeutung im Kampfe gegen die umstürzlerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie wegen überall gefördert wird. Er mußte sich sagen, daß öffentliche abfällige und hämische Bemerkungen darüber eines Beamten unwürdig seien und sich mit der von einem Beamten zu fordernden patriotischen Betätigung nicht vertragen . . . Seine Aeußerung enthält eine bewußte und beabsichtigte Beschimpfung des Blattes und seiner von Allerhöchster Stelle gebilligten und protegierten Tendenz, eine Beschimpfung, die umso schlimmer zu beurteilen ist, als sie veranlaßt ist durch eine Bekanntmachung, in der ausgesprochenermaßen die Tätigkeit des Kriegerbundes im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zutage trat . . . Seine Gesinnung verrät sich als unpatriotisch, taktlos und eines Beamten unwürdig, daß sie die schärfste disziplinarische Ahndung verdient."

Etwas vom Heiraten. Der Staat führt eine genaue Heiratsstatistik und ist jeden Augenblick in der Lage, den etwa anfragenden Damen zu sagen, soundsoviel Junggesellen über 25 Jahre sind noch zu haben. Die Zahl der Eheschließungen hat seit 1900 in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen und Großbritannien abgenommen. In Deutschland erfolgten auf 1000 Einwohner 1899 und 1900 8,5 Eheschließungen, 1901 8,2, 1902 7,9, bis dahin war also eine ständige Abnahme zu verzeichnen und erst das Jahr 1904 hat wieder eine kleine Besserung gebracht, sodaß wenigstens der vorjährige Prozentsatz erreicht wurde. Von je 100 Heiraten fielen 86,5 % auf Erstheiraten, 6,6 % auf Heiraten zwischen Witwern und ledigen Frauen, 2,8 % auf Ehen zwischen ledigen Männern und Witwen, 2,3 % auf Ehen zwischen Witwern und Witwen. Weit über die Hälfte der Frauen heiratet vor dem 25. Jahre (56 %, dagegen nur 29,2 % der Männer. In der Regel, ist der Bräutigam der ältere Teil, doch wurden im letzten Jahre 95577 Eheschließungen gezählt, bei denen die Braut älter war als der Bräutigam. Von den Männern, die unter 20 Jahre heirateten, gingen 61,5 % mit älteren Bräuten zum Altar und von den 20jährigen 54,2 %. Es gab in Summa 8,8 % Mischehen; in 20356 Fällen war der Bräutigam Katholik und die Braut evangelisch und in 18689 Fällen die Sache umgekehrt. Die Liebe scheint, nach diesen Zahlen zu urteilen, nicht viel nach konfessionellen Unterschieden zu fragen.

In der Zeitschrift „Archiv für **Tierschutzbestrebungen**" in Berlin wird dringend verlangt, den Zugochsen im Sommer Strohhüte aufzusetzen. Diese Ansicht eines practischen Landwirtes könnte noch dahin erweitert werden, daß man besonders tüchtige Ochsen in Zukunft mit „Sie" anredet; auch wäre den armen Ziegen die meistens im Nassen stehen, eine ordentliche Beschuhung, etwa aus Gummi, sehr zu gönnen. Holzschuhe verursachen zu viel Geräusch.

„Gackern Sie!" Choate, der frühere amerikanische Botschafter in London, ist bekanntlich ein unverwüstlicher Witzbold. Auf einem Bankett, das neulich dem heimgekehrten Diplomaten zu Ehren veranstaltet wurde, erzählte Senator Chauncey Depew, den „Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge, die folgende hübsche Geschichte: Herr Choate befand sich als Gast auf einem englischen Herrensitz. Eines Morgens hatte seine Tischnachbarin, eine junge Dame, beim Frühstück das Unglück, daß das Ei, das sie gerade auslöffeln wollte, ihren Händen entglitt. Mit verlegenem Lächeln wandte sie sich an den Botschafter mit den Worten: „O, Herr Choate, was soll ich tun — ich habe ein Ei fallen lassen." Und mit dem ernstesten Gesicht von der Welt antwortete Choate: „Gackern Sie, mein Fräulein, gackern Sie!"

Ceterum censeo. In Rußland kommen jetzt alle Versammlungen, auch die nichtpolitischen, zu dem Schlusse, dem Volke müsse eine Verfassung gegeben werden. So ist es dem Cholerakongreß, der Petersburger Gesellschaft für Psychiatrie und einer Offiziersversammlung im Lager von Krasnoje Sselo ergangen. Für die Konstitution haben sich ferner in ihren Fachversammlungen ausgesprochen:

1. Der Moskauer Verein für die Zucht von Foxterriern, weil gegenwärtig in Rußland keine Zucht sei.
2. Die Kronstädter Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, weil es Zeit sei, aus dem Schiffbruch zu retten, was noch zu retten ist.

Die in Coblenz tagenden **akademischen Lehrer** hatten in ihren Festgedichten eines, welches uns ganz besonders gefällt; es möge daher hier Platz finden:

Wenn die Richter lange
Prunken hoch im Range,
Wenn die Stabsoffiziere strotzen ordenvoll,
Selbst an Leutnantsstangen
Rote Adler hangen,
Sagt mir, ob man da nicht „heben" soll.

„Du bist kurz, ich langer"
Streiten auf dem Anger
Klee und Blumen schon in Walthers Maienlied,
Und der Mann hienieden
Gibt sich nicht zufrieden,
Bis im Knopfloch er das Bändchen sieht."

Todesanzeigen. Schneidermeister Louis Spengler, Dillenburg, 55 J. — Magazinier Karl Wieser, Geisweid. — Georg Hofius, Siegen, 73 J. — Witwe Herb. Schneider, Obernau b. Rosbach. — Heinrich Dietrich, Siegen, 55 J. — Sophie Schleifenbaum, Freudenberg, 23 J. —

Einige Nieter und Schlosser
für Accordarbeit gesucht. H. Fischer.

Ein Ekel vor der ganzen Welt, ein Ekel vor seinem eigenen Leben erfaßte Edgar. Wenn solche treuherzige Augen logen, wenn ein anscheinend so kindliches, reines Gemüt voll Trug und voll Falschheit war, wie Jutta beides besaß, wie sollte er da den Glauben an Welt und Menschheit noch ferner aufrecht halten? O, nur zu klar ward es ihm: — Mit Absicht hatte sie das Blatt so gelegt, daß er, ihr Tischnachbar, es finden mußte! Daher ihr schneller Aufbruch! Vielleicht beobachtete sie ihn hinter der Portiere vom Nebenzimmer aus, ob er das verhängnisvolle Schreiben finden würde, welches sie einer peinlichen mündlichen Auseinandersetzung überhob. O, diese kleine glitzernde Schlange, in der er sein Ideal gesehen hatte!

Einem heftigen Impulse nachgebend, knüllte er das dünne Papier zornig zusammen und warf es wie ein giftiges Reptil weit von sich. Im selben Augenblick erschien, fast wie aus dem Boden gewachsen, die Gräfin, welche, ohne daß er es geahnt hatte, ihm unauffällig bis hierher gefolgt war. Geschickt setzte sie den Fuß auf den kleinen Papierknäuel und blickte ein paar Sekunden lang höhnisch auf den jungen Mann, der in überwallendem Schmerz das Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Bei einem Geräusch, das sie verursachte, blickte er verstört empor und erhob sich sofort, als er die Stiefmutter erkannte. Mit ein paar flüchtigen Worten wollte er rasch an ihr vorüberschreiten, denn er war zu stolz, um ihr seinen Schmerz merken zu lassen.

Sie hielt ihn aber mit den Worten zurück:

„Sahst du vielleicht Gabriele?"

„Nein, niemand!" gab er kurz zurück.

„Hast du es denn so eilig, daß du mir nicht ein wenig Gesellschaft leisten könntest?" fragte sie weiter.

„Ich bedaure, der Rentmeister wartet auf mich!" erwiderte er wie zuvor.

Gräfin Sidonie grub mit ihrem eleganten weißen Spitzenschirm ein paar Hieroglyphen in den Sand und versetzte in gelangweiltem und etwas pikiertem Tone:

„Das ist ja recht heiter hier bei uns: dein Papa hat üble Laune, Gabriele ist unsichtbar, mein Vetter ist auf ein paar Tage verreist, du bist übermäßig" — sie dehnte dieses Wort lang aus — „beschäftigt und Jutta sitzt natürlich in ihrem Zimmer bei ihrer geheimnisvollen Briefschreiberei. Herr Gott, was das Mädchen neuerdings nur immer zu schreiben hat! Gestern ist sie nach dem Diner gar nicht mehr sichtbar geworden. Luise sagte, sie habe sich eingeschlossen. Na, mich geht das ja nichts an!"

„Mich auch nicht!" sagte Edgar brüsk, lüftete den Hut und eilte davon, als brenne ihm der Boden unter den Füßen.

Die Gräfin blickte dem Davonstürmenden schadenfroh nach.

„Die Medizin wirkt schon!" frohlockte sie.

Dann bückte sie sich, hob den Papierknäuel auf, glättete ihn und zerriß dann das Blatt in winzige Atome, die der Wind nach allen Richtungen zerstreute. —

Zu Gabriele's maßlosem Erstaunen gingen Edgar und Jutta fremd und stumm aneinander vorüber und befanden sich in deprimiertester Stimmung.

Was haben die beiden nur miteinander?" dachte sie. „Einen Liebeszank?" Aber warum kam derartiges zwischen ihr und Waldemar nicht vor? Nun erst konnte sie sich Jutta's seltsames Wesen gestern erklären. Sie hätte gern Frieden gestiftet, aber es fiel ihr rechtzeitig die schon öfters gehörte Bemerkung ein, daß man sich nicht in Liebeshändel mischen solle. Wie lange würde es währen, und beiden schien wieder hell und freundlich die Sonne!

Es schien aber nicht, als ob das Gewölk sich so schnell verziehen wollte.

Nach einigen Tagen überraschte Jutta Gabriele mit der Mitteilung, daß sie Frau von Linden bitten wolle, sie als Gesellschafterin anzunehmen, da demnächst Fräulein von Fritsch in ein Damenstift überzusiedeln gedenke, wo sie eine Freistelle habe.

Gabriele, die nichts anders glaubte, als daß der bestehende Liebeszwist Jutta zu diesem Schritt veranlasse, suchte ihr, wenn auch vergeblich, dieses Vorhaben auszureden. Sie möge doch nicht so mutlos und verzagt sein und daran denken, daß ja alles bald wieder ins alte Geleise kommen würde. Jutta hatte aber immer und immer wieder zu allen Vertröstungen den Kopf geschüttelt und die Freundin mit so todtraurigen Augen angeblickt, daß es dieser in die Seele schnitt. Es stieg ihr eine leise Ahnung auf, daß der Grund der Entfremdung der beiden tiefer und ernster sei, als eine wie Aprilschnee in der Sonne rasch vorübergehende Liebesstreiterei.

Da Jutta so ganz und gar nicht mitteilsam erschien, wandte Gabriele sich schließlich in ihrer Besorgnis um die beiden mit einer direkten Frage an Edgar. Doch auch hier fand sie eine verschlossene Tür.

„Frage doch Jutta selbst!" entgegnete dieser unwirsch. „Wir zwei sind miteinander fertig!"

Gabriele erschrack in tiefster Seele über diese Worte. Ihre weiteren Fragen lehnte Edgar mit so ungewöhnlicher Schroffheit ab, daß sie sich verletzt zurückzog. Aus Jutta brachte sie aber weiter nichts heraus als die Erklärung, daß sie beide zu der Überzeugung gekommen wären, nicht zu einander zu passen; Gabriele müsse ihr recht geben, wenn sie unter diesen Verhältnissen Wölfnitz baldmöglichst zu verlassen wünsche.

Gabriele kannte die heitere lebensfrohe Freundin nicht wieder und ebensowenig den Bruder, dem das Liebesglück das seelische Gleichgewicht wiedergegeben gehabt hatte und der nun noch düsterer als früher schon dahinlebte. Welch feindseliger Dämon hatte die beiden getrennt? Welch ein Geheimnis lag hier zugrunde? Sie vertraute sich mit ihrer Sorge ihrem väterlichen Freunde, dem Doktor Richter an. Doch dieser vermochte sie nur mit Redensarten zu trösten.

Auch er stand wie Gabriele vor einem Rätsel und war von Jutta's Absicht, Wölfnitz zu verlassen, schmerzlich betroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Spar- und Creditverein, Neunkirchen
Bez. Arnsberg.

Vom **5. bis 20. August** ist unsere Kasse nur **Vormittags von 9—12 Uhr** geöffnet.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß die Kasse für gewöhnlich jeden Mittwoch und Samstag Nachmittag, sowie am letzten Werktag Nachmittag im Monat geschlossen ist.

Den Bewohnern von **Wahlbach** und **Umgegend** zur Mitteilung, daß ich die

Vertretung einer Allendorfer Cementwaren-Fabrik

übernommen habe. Außer meinem Lager in

Röhren, Krippen, Grabumfassungen etc.

werden **sämtliche Cementwaren** geliefert. Besonders mache auf

Dachpfannen, Jauchegruben

aufmerksam. Letztere liefere bis zu 2 Mtr. Länge und Weite.

Achtungsvoll

Wahlbach. **Robert Diehl.**

Philipp Schmitt, Bildhauer
Neunkirchen.

Grabdenkmäler u. Einfassungen
aller Art.

Kinderwagen
in schöner Auswahl.

Sport- und Leiterwagen

werden wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise abgegeben,

ebenso ein

grosser Posten Tapeten-Reste

unter Einkaufspreis.

Salchendorf. **August Böcking.**

Karl Koch, Herdorf

empfiehlt sein großes Lager in

Herden, Oefen, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen

in allen Größen und Ausführungen.

Ferner empfehle ich zur bevorstehenden Einmachszeit

Frucht- und Saftpressen,
einen großen Posten Einmachsgläser

in allen Größen bis 6 Liter Inhalt.

Porzellan- und Glaswaren in grösster Auswahl. Biergläser für Wirte

in verschiedenen Mustern und Preisen von **8 Pfg.** an.

Sensen, Sensenbäume, Heurechen usw.

zu den billigsten Preisen.

Gebrauchte Herde und Oefen werden wie seither in Tausch genommen. Lieferung franco.

Karl Koch, Herdorf

Maschinen- und Eisenwarenhandlung.

Locomobilen mit Wanderkonzession, neu und gebraucht, von 4, 6, 8, 10, 12, 16 bis 30 PS stets sofort, betriebsfähig am Lager.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Patent-Konservengläser

empfiehlt in allen Größen billigst

Wilh. Vollberg.

Papier-Servietten empfiehlt **H. Braun.**

Adler-Kakao, ¼ Kilo-Dose Mk. 1.25

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 6. August, Nachmittags 5½ Uhr beginnend **außerordentliche**

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die von der Behörde geforderte Aenderung der Satzungen (Abänderung der §§ 16 und 19, eventl. Einführung neuer, mit dem Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen in Einklang gebrachter Satzungen).
2. Bericht über die Festfeier.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Reinecke, Stabsarzt d. L.

Fischerei-Verpachtung.

Am **Dienstag den 15. August, nachmittags 4 Uhr** wird in dem Lokale des Herrn **Gastwirt Louis Zöllner** die **hiesige Fischerei-Nutzung** der Gemeinde Struthütten auf 6 Jahre verpachtet und werden hierzu Fischereiliebhaber ergebenst eingeladen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Struthütten, den 8. August 1905.

Der Gemeindevorsteher
Odendahl.

Freiengrunder Radfahrerverein.

Montag den 7. August, abends 8 Uhr

Generalversammlung

bei Herrn **Ed. Henrichs.**

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Besprechung über eine Tour.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Sonntag den 6. ds. Mts., Mittags 1 Uhr, findet im unteren Schullokal zu Altenseelbach eine zweite

außerordentliche Generalversammlung

des **Rindviehversicherungsverein** statt.

Tages-Ordnung:
Abänderung der Statuten §§ 10, 12, 30 und 33.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 33 des Statuts ohne Rücksicht die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 206.

Empfehle mich allen Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.

Garantiert schmerzloses Zahnziehen.

Plomben u. künstliche Gebisse.

NB. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

* **Dent. Carl Strott.**

Frühkartoffeln
alle Sorten,

per Ctr. 3.40, incl. Sack, versendet unter Nachnahme. Mehrabnahme billiger.

J. Haas, Friedberg
Hessen, Telefon 360.

Haarschmuck
in großer Auswahl. **H. Braun.**

Räumungs-Ausverkauf.

Bis Ende August stelle einen

großen Teil meines Tuchlagers,

(ca. 400 m) zum Ausverkauf; es wird jedes beliebige Maß abgegeben, passend für

Anzüge, Paletots, einzelne Röcke und Hosen.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit, da die Stoffe zu enorm billigen Preisen abgegeben werden.

Neunkirchen. **Albert Weidt.**

Die allgemeine Beliebtheit und die überall anerkannten Vorzüge

von

Ed. Schmidt's Kaffee

beruhen auf der Verwertung **bester Rohprodukte** und auf einer über 40 Jahre bewährten **besonderen Röstmethode.**

Ed. Schmidt's Kaffee

ist zu haben

in **Neunkirchen** b. Herrn F. Reiffenrath I.,
" " " Fr. Spies,
" " " C. Wenzel,
i. **Altenseelbach** " " Daniel Ebener,
" " Louis Ebener,
" " F. Gerbershagen,
in **Struthütten** " " Gustav Zöllner,
in **Herdorf** " " Peter Stinner,
in **Zeppenfeld** " " W. Bottenberg.

Ein Versuch und Sie werden keinen anderen Kaffee mehr trinken.

Vitello- MARGARINE **unerreicht in Güte & Feinheit**

Ein noch gut erhaltenes

Billard

billig abzugeben. Zu erfragen in der Expedition.

Suche per sofort ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung, auf ein Jahr, vollständiger Familienanschluß. Wäsche frei.

Gasthof zum „alten Zehrer"
Tillmann Steinmetz
Eiserfeld.

Zum baldigen Eintritt ein properes

Dienstmädchen

gesucht.

Fritz Kurth, Bäcker
Betzdorf.

Zwei

Klempnergesellen

auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. **Heinrich Egenolf,** Bauklempnerei und Installation, **Eiserfeld** a. d. Sieg. *

Lehrling

für gemischt Waren-Geschäft, besonders Manufactur und Confection, unter sehr günstigen Bedingungen für Septbr.—Novbr. gesucht.

Näheres durch die Exped. dieser Zeitung unter K. No. 30.

Einige

Erdarbeiter

zum Wegebau nach Wahlbach gesucht.

Eduard Durth, Salchendorf.

Standesamts-Nachrichten des Standesamt Neunkirchen
pro Juli 1905.

Geburten: Helene, T. d. Bergmanns Hermann Ermert in Altenseelbach. Herbert, S. d. Bergmanns Richard Richter in Salchendorf. Elise, T. d. Bergmanns Heinrich Karl Henrichs in Neunkirchen. Heinrich, S. d. Bergmanns Wilhelm Dietrich in Salchendorf. Ida, T. d. Bergmanns Heinrich Kretzer in Neunkirchen. Frieda, T. d. Maschinenwärters Friedrich Albert Bender in Altenseelbach. Martha, T. d. Bergmanns Ferdinand Thielmann in Neunkirchen. Rudolf, S. d. Bergmanns Friedrich Wilhelm Hoffmann in Salchendorf. Elfriede, T. d. Schlossers Gustav Dax in Salchendorf. Herbert, S. d. Bergmanns Hermann Klein in Neunkirchen.

Aufgebotene: Maschinentechniker Hermann Hirz in Neuwied und Mathilde Otterbach in Struthütten.

Eheschließungen: Schmelzer Ewald Neuser, Witwer in Struthütten, mit Haushälterin Emma Ebener daselbst.

Sterbefälle: Hedwig, T. d. Förderers Eduard Marrenbach in Neunkirchen. Max Walter, S. d. Bergmanns Karl Ermert in Struthütten. Bergmann Adolf Johann August Hartmann in Struthütten, 36 J. alt. Näherin Wilhelmine Sauer in Altenseelbach, 58 J. alt. Robert Walter, S. d. Händlers Albert Schmidt in Neunkirchen. Friedrich, S. d. Bahnarbeiters Heinrich Esch in Neunkirchen.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts N.-Dresselndorf
pro Juni 1905.

Geburten: Klara, T. d. Wwe. Berta Fleer geb. Heimann zu Lützeln. Emil, S. d. Wwe. Bergmann August Pulfrich zu Niederdresselndorf. Hermann, S. d. Fabrikarbeiters Adolf Brandenburger zu Oberdresselndorf. Karl, S. d. Kesselschmieds Emil Fey zu Oberdresselndorf. Lina, T. d. Steinbrucharbeiters Heinrich Fey zu Holzhausen.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Karl Land zu Mülheim am Rhein, mit Hedwig Müllu zu Oberdresselndorf.

Sterbefälle: Witwe Katharine Schwenn geb. Reichel zu Oberdresselndorf, 72 J. alt. Witwe Katharine Georg geb. Hermann zu Oberdresselndorf, 67 J. alt. Bahnwärter, außer Dienst, Georg Betz, zu Holzhausen, 71 J. alt.